

weshalb ihn auch die Städte Zürich und Straßburg zu ihrem Feldhauptmann ernannten. Diese Auszeichnung brachte ihn jedoch oft in Streit mit anderen Städten. So mußte er einst Kolmar belagern. Ein ganzes Jahr lag er vor der Stadt und konnte sie nicht einnehmen. Da versiel er auf eine List. Er steckte einen Mann in ein Faß, das einen doppelten Boden hatte und nur oben mit Wein gefüllt war. Dieses ließ er dann in die Stadt bringen. In der Nacht kroch der Mann aus dem Faße und öffnete das Thor.

Schon in seiner Jugend hatte Rudolf in dem Heere seines Paten, des Staufenkaisers Friedrich II., tapfer in Italien gekämpft. Als aber Friedrich prophezeit worden war, daß nicht einer seiner Nachkommen, sondern Rudolf einst auf den deutschen Thron gelange, wurde er diesem unfreundlich. Rudolf trat deshalb in die Dienste des mächtigen, stolzen Königs Ottokar von Böhmen.

Von dem frommen Sinne Rudolfs gibt folgendes Beispiel Zeugnis. Einst begegnete er einem Priester, der das heilige Abendmahl zu einem Sterbenden bringen wollte. Als dieser seine Kleider aufschürzte, um durch einen angeschwollenen Bach zu waten, sprang Rudolf von seinem Pferde und bat den Priester, sich darauf zu setzen. Nach dem heiligen Dienste brachte er das Pferd dankend zurück. Rudolf sprach: „Ferne sei es von mir, in Zukunft das Pferd zu reiten, das meinen Schöpfer und Herrn getragen.“

Rudolf hatte aber nicht allein eine fromme, sondern auch eine friedfertige Gesinnung. Der Abt von St. Gallen war einmal mit Rudolf in Streit geraten und fügte den Besitzungen desselben Schaden zu. Eines Tages, als der Abt zur Tafel saß, erschien Rudolf ganz plötzlich. Der geängstigte Abt glaubte, daß es jetzt um sein Leben geschehen sei. Wie wunderte er sich aber, als Rudolf auf ihn zu schritt, ihm die Hand bot und sagte: „Ist es nicht besser, Herr Abt, wir legen unseren Streit in Güte bei, als daß wir Blut vergießen?“ Darauf schlossen beide Friede und Freundschaft.

b) Die Wahl zum Könige verdankt Rudolf dem Erzbischof Werner von Mainz.

Einst mußte dieser eine Reise nach Rom machen. Der vielen Räuber wegen, die überall am Wege lauerten und die Reisenden beraubten, getraute er nicht, den weiten Weg allein zu ziehen. Rudolf zog mit ihm und holte ihn auch auf der Rückreise wieder ab. Bei dieser Gelegenheit hatte der Erzbischof die vorzüglichen Eigenschaften des biedren Grafen kennen gelernt und empfahl ihn zum deutschen Könige.

Rudolf hatte an eine solche Würde nie gedacht. Er belagerte gerade Basel, das ihm einen seiner Kriegsknechte erschlagen, als ihm die Nachricht seiner Erwählung von seinem Vetter, dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg, in Begleitung des Reichsmarschalls Pappen-